

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

13.10.1845 (No. 279)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 13. Oktober.

No. 279.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

Dienstnachrichten. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht: den Oberstleutnant Bayer im 4ten Infanterieregiment auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen anhaltender Kränklichkeit in den Ruhestand zu versetzen und demselben zugleich in Bezeugung der besondern allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen treuen Dienstleistung den Charakter als Oberst mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Suite der Infanterie zu ertheilen, ferner dem in Ruhestand versetzten Rittmeister Beckert die Erlaubniß zu ertheilen, die Uniform der Suite der Reiterei zu tragen.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 5. Okt. Aus der kürzlich erfolgten Aufhebung der unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm III. erlassenen Verordnung, welche fremde Theologen von dem Gramen und somit von der Anstellung in Preußen ausschloß, wollen Manche auf eine beabsichtigte Aenderung der Ansichten der angestellten Geistlichkeit schließen, da die Zahl der inländischen Kandidaten vollkommen ausreicht für den inländischen Bedarf, ja Preußen das Ausland noch damit versorgen kann. Unter solchen Umständen wäre es nun sehr wünschenswerth, wenn zwischen den zwei Protektpartei, von welchen die eine gegenwärtig der Bischof Eylert, die andere Professor Dr. Schulz in Breslau und Pastor Uhlisch in Magdeburg leiten, eine Annäherung stattfinden könnte. An Versuchen hierzu, wenigstens von Seiten der Uhlisch'schen Partei, dürfte es in nächster Zeit nicht fehlen; allein wir haben eben so viel Ursache zu vermuten, daß die andere Partei bis zur äußersten Gränze ihrer Ansicht bereits vorgeschritten ist und einen weiteren Schritt nicht thun werde. — Die protestantischen Freunde in Köthen hatten einen Antrag an die Regierung gestellt, wornach die Steuerexemption der besser dotirten Pfarrstellen zum Besen der schlecht besoldeten Schullehrer aufhören sollte. Unter den Antragstellern waren Inhaber sehr guter Pfründen. Sie haben aber jetzt den Bescheid von der Regierung erhalten, daß ihr Antrag unausführbar sey: die Exemption gehöre mit zu den Emolumenten der Geistlichen; übrigens bedürfe die Regierung keiner solchen Mahnung, das Loos der Schullehrer zu verbessern. Der ganze Schritt der Antragsteller, wenigstens der Geistlichen darunter, hat die Mißbilligung der Regierung hervorgerufen. (S. M.)

Berlin, 5. Okt. Die feierliche Audienz vom 2. d. bildet noch immer das Tagesgespräch des berliner Publikums. Der König hatte dieser Scene augenscheinlich eine gewisse Solennität geben wollen, denn er empfing den Magistrat seiner Hauptstadt im Thronsaal und an den Stufen des Thrones. Die Stadt, das ganze Land sollten durch die königlichen Worte vernehmen, welches die Ansichten des Monarchen in religiösen Dingen seyen. Es ist daher auch natürlich, daß Jeder diese Worte authentisch kennen lernen will, was aber nur möglich ist, wenn der König selbst diejenige Version, die der Magistrat unmittelbar nach der Audienz zu Papier gebracht, als seine richtig aufgefaßten Äußerungen anerkennt. Wir vernahmen nun, daß der Magistrat, bevor er, wie er beabsichtigt, seine Eingabe und die königliche Erwiderung durch die hiesigen Zeitungen veröffentlichen, letztere erst dem Könige vorlegen läßt. Binnen einigen Tagen dürften wir aber wohl der Veröffentlichung entgegensehen, die jedenfalls von dem, was auswärtige Blätter bisher darüber gebracht, wesentlich abweichen wird. — Vor einigen Tagen ist der neue Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, Dr. Brüggemann, von hier nach Köln abgegangen. Seine zahlreichen Freunde zweifeln jedoch, daß er länger als einige Monate in dem neuen Verhältniß ausharren werde, da er ebensowenig wie

sein Vorgänger, der gesinnungsvolle Dr. Andree, der jetzt die Redaktion der „Bremer Zeitung“ übernimmt, in einer religiös so bewegten Zeit, wie die unferige, sein Sprechen oder Schweigen über kirchliche Ereignisse der Ansicht des Eigentümers der Zeitung wird unterordnen wollen. Hr. Dumont soll sich allerdings nur ein Veto vorbehalten haben und von jeder positiven Einmischung, besonders in die bekanntlich sehr entschiedenen handelspolitischen Ansichten des neuen Redakteurs, sich fernhalten wollen, aber eben das Veto war es auch bloß, was dem Dr. Andree die Leitung der „Kölnischen Zeitung“ verleidet hat. (Ein weniger dornenvolles Gebiet dieses bedeutenden rheinpreussischen Blatts betritt Levin Schücking, der in den nächsten Wochen das Unterhaltungsblatt desselben übernimmt, und demselben ohne Zweifel wieder Reiz und Leben geben wird, wie zu der Zeit, da Sußow, Freiligrath u. s. w. sich des literarischen Theils, der so gut der Konsequenz bedarf, wie der politische, angenommen hatten.) — Die Reformer der hiesigen jüdischen Gemeinde haben in diesen Tagen bei Gelegenheit ihrer großen Feste den ersten Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten, wobei die Theilnehmer, abweichend von dem allgemeinen israelitischen Gebrauche, mit unbedecktem Haupte erschienen. Die Sache war als Schauspiel anziehend genug, doch fragt es sich, ob das, was jetzt durch seine Neuheit gefällt, auch innern Grund genug besitzt, um auf die Dauer zusammenzuhalten. (A. 3.)

— Von der Elbe, 4. Oktober, enthält der „Rheinische Beobachter“ folgende Mittheilung: Die Zeitungen haben eines Erlasses gedacht, wodurch den evangelischen Geistlichen und Lehrern die fernere Bethheiligung an den Protesten untersagt worden sey. Dies ist vollkommen richtig; der Hr. Minister der geistlichen u. zc. Angelegenheiten hat allerdings durch ein Zirkular vom 20. v. M. die königl. Konsistorien aufgefordert, die ihnen untergebenen Geistlichen und Lehrer von jeder Theilnahme an dergleichen ungehörigen und leidenschaftlichen Manifestationen abzumahnern. Denn es lasse mit dem ernstlichen und heiligen Berufe der Geistlichen sich nicht vereinigen, daß sie an unersprießlichen Parteibewegungen Theil nehmen und auf einem Gebiete Unfriede und Aufregung ausüben helfen, wo sie Frieden zu schaffen und Liebe zu predigen besuhen seyen. Se. Excellenz gibt sich zwar der Hoffnung hin, daß die meisten, welche sich zur Theilnahme an den Protesten haben hinreißen lassen, bereits ohnehin eine richtigere Auffassung gewonnen haben und jetzt nach Kräften zur Heilung des bereits hervorgebrachten Schadens beitragen werden. Falls aber demungeachtet Einzelne sich noch zu weiteren Demonstrationen dieser Art hergeben sollten, so erfordere die Aufrechterhaltung der im kirchlichen sowohl wie im bürgerlichen Leben nöthigen Ordnung, daß die betreffende Behörde auf dikplomatischem Wege dagegen einschreite. — Es gereicht gewiß Manchem, der noch über die Fortdauer der religiösen Freiheit in Preußen in Besorgniß schwebt, zur Beruhigung, wenn ich die motivirende Einleitung des Erlasses, in der sich die Gesinnung des Hrn. Ministers auf eine unzweideutige und erfreuliche Weise ausdrückt, hier beifüge. Für die Richtigkeit derselben glaube ich bürgen zu können. „Seidem die Ergebnisse der jüngst in den östlichen Provinzen der Monarchie abgehaltenen Provinzialsynoden der lange gehegten Hoffnung auf eine weitere, den gegenwärtigen Bedürfnissen angemessene Entwicklung des evangelischen Kirchenwesens eine festere Begründung gegeben haben, bringen die politischen Tagesblätter aus verschiedenen Provinzen eine Reihe von Protesten und Beitrittserklärungen zu denselben, welche sich über den Zustand der evangelischen Kirche in einem Unruhe und Mißtrauen erregenden Sinne äußern und den Zweck haben, für gewisse Auffassungen des kirchlichen Lebens Stimmen im Volke zu sammeln. In diesen durch politische Tagesblätter veröffentlichten Protesten wird hingewiesen auf eine Partei, welche die Gewissensfreiheit bedrohe, Glaubenshaß und Verfolgung predige, hauptsächlich aber deswegen öffentlich bezeichnet und mit allen Kräften bekämpft werden müsse, weil sie, obwohl an

Welche Religion ist die beste.

Die Kriminalstatistik des Großherzogthums Baden, herausgegeben vom großherzoglichen Justizministerium, gibt unter vielem Andern auch jeweils Uebersichten: Unterchiedigung der Angeklagten nach den verschiedenen Religionen. Es dürfte in unsern Zeiten der Religionswirren nicht uninteressant erscheinen, auch zu sehen, welchen besondern Einfluß die Verschiedenheit der Religionen auf die Verbrechen ausübt. Die Verehrung Gottes und die Verehrung und Verehrung der Menschen ist die Aufgabe jeder Kirche, jeder Sekte, wenn auch auf verschiedenen Wegen und in noch so verschiedener Form dieser Zweck erreicht werden will. Wir wollen nun eine kleine statistische Uebersicht von 12 Jahren darstellen, und sehen, welche Religion den Sieg über die andere in Bezug auf die Verbrechen und Vergehen davon getragen hat.

A. Volkszahl des Großherzogthums Baden nach den verschiedenen Konfessionen.

Jahr.	Katholiken	Evangelische	Menoniten.	Juden.	Im Ganzen.
1829	796,275	370,505	1427	18,979	1,187,186
1830	805,881	374,008	1414	19,185	1,200,488
1831	keine Zählung vorhanden				1,207,004
1832	keine Zählung vorhanden				1,213,520
1833	818,103	380,490	1519	19,925	1,220,037
1834	keine Zählung vorhanden				1,231,319
1835	832,320	389,751	1420	20,680	1,244,171
1836	844,102	400,429	1328	21,506	1,277,365
1837	keine Zählung vorhanden				1,277,365
1838	854,102	400,429	1328	21,506	1,277,365
1839	866,886	411,111	1,068	21,506	1,290,509
1840	880,000	420,000	1,000	22,000	1,303,000
Durchschnittlich	66,99	31,26	0,12	1,63	100%

Geben wir das Verhältnis der verschiedenen Religionsparteien in einer Prozentenproportion, so erhalten wir folgende Ansicht:

Jahr.	Katholiken.	Evangelische.	Menoniten.	Juden.	Im Ganzen.
1829	67,08	31,21	0,12	1,59	100%
1830	67,04	31,22	0,12	1,59	100%
1833	67,06	31,19	0,12	1,63	100%
1836	66,90	31,33	0,12	1,63	100%
1839	66,86	31,35	0,11	1,68	100%
Durchschnittlich	66,99	31,26	0,12	1,63	100%

B. Uebersicht der wegen Vergehen und Verbrechen Angeklagten mit Unterscheidung derselben nach Religion.

Jahr.	Katholiken.		Evangelische und Menoniten.		Juden.		Im Ganzen		Zusammen.
	Freigeispro. den. urtheilt.	Ver. urtheilt.	Freigeispro. den. urtheilt.	Ver. urtheilt.	Freigeispro. den. urtheilt.	Ver. urtheilt.	Freigeispro. den. urtheilt.		
1829	456	684	234	351	5	7	695	1042	1737
1830	423	702	192	355	12	5	627	1062	1689
1831	481	639	256	275	13	5	750	919	1669
1832	457	609	175	337	10	12	642	1038	1680
1833	422	610	237	334	14	12	673	956	1629
1834	550	719	328	419	8	16	886	1154	2040
1835	566	792	318	416	19	27	903	1235	2138
1836	653	982	287	413	19	22	959	1417	2376
1837	667	871	313	407	20	11	1000	1289	2289
1838	783	887	315	335	19	26	1117	1248	2365
1839	845	943	357	453	36	15	1238	1411	2649
1840	784	872	328	473	38	16	1150	1361	2511
Durchschnittlich	590	782	278	381	18	15	886	1178	2064
	1372		659		33				2064

Berechnen wir den Durchschnitt in Prozentenproportion, so erscheinen:

28,58	37,90	13,47	18,46	0,87	0,72	43	57
66,48	31,93	1,59	100				

C. Vergleichung der Volkszahl mit den Vergehen und Verbrechen.

Die Proportion des Volksdurchschnitts beträgt: Katholiken 66,99, Evangelische 31,93, Juden 1,63, 100%
Die Proportion der Vergehen und Verbrechen: Katholiken 66,48, Evangelische 31,93, Juden 1,59, 100%

Differenz:
Die Zahl der Vergehen u. Verbrechen ist a. größer — 0,51
b. kleiner 0,51 — 0,04

Das heißt:
Katholiken: 66,48% = 1372 Verbrechen gibt eine Differenz von -0,51 = 10,3 Verbrechen.
Evangelische: 31,93% = 659 " " " " " " +0,55 = -11,4 " "
Juden: 1,59% = 33 " " " " " " -0,04 = 0,9 " "

100	2064	-11,4	+11,4
-----	------	-------	-------

und für sich klein an Zahl, doch durch äussere Stützen mächtig, die Herrschaft in der Kirche an sich zu reissen suche. Der Zweck dieser Proteste ist zwar angeblich dahin gerichtet, christliche Liebe, Frieden und gegenseitige Duldung zu fördern; der Geist und die Fassung derselben sind aber vielmehr geeignet, in der Menge Furcht und Besorgniß vor Richtungen und Bestrebungen zu erregen, die den Unkundigen um so bedrohlicher erscheinen müssen, je unbestimmter und zweideutiger die Ausdrücke sind, mit welchen der Sitz der Gefahr angedeutet wird. Weit entfernt, freimüthige Aeusserungen, Rathschläge und Gutachten über Angelegenheiten der Kirche und des kirchlichen Lebens tadeln oder hemmen zu wollen, bin ich im Gegentheil überzeugt, daß die evangelische Kirche sich hauptsächlich aus eigenem, innerem Leben erbauen muß. Zu einer Zeit, wo des Königs Majestät aus landesväterlicher Fürsorge und warmer Liebe für das Wohl der evangelischen Kirche den Organen der Kirchengewalt den Antrieß gegeben haben, die den gegenwärtigen Bedürfnissen des kirchlichen Lebens angemessensten Einrichtungen mit den einsichtigsten Dienern der Kirche und zugleich mit Männern, welchen die Interessen der Kirche auf wissenschaftlichem Gebiet anvertraut sind, in freier Weise zu berathen, und die auf diesem Wege bereits gewonnenen Ergebnisse eine gesunde und kräftige Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens erwarten lassen, können die in Rede stehenden Proteste und die angewandten Mittel, Beitrittserklärungen zu denselben in Masse zu gewinnen, auf die zu dem erwünschten Ziele in geordnetem Wege fortschreitende lebendige Entwicklung des kirchlichen Lebens nur störend einwirken.

Münster, 7. Okt. Das Befinden des Hrn. Erzbischofs Clemens August ist sehr betrübend; die Aufrückungen seines Leidens vor einigen Tagen haben nur schlimmere wieder folgen lassen. Die Trauernachricht von dem Tode seines Bruders kann ihm nicht mitgetheilt werden. — Das hiesige, nach pennsylvanischer Einrichtung umfangreich angelegte Zuchtthaus ist rüstig im Bau begriffen und schreitet seiner Vollendung entgegen. — Wie es heißt, soll die nach Holland führende neue Landstraße noch vor Beginn des Winters, zur Freude der hiesigen Einwohner, bis Burgsteinfurt eröffnet werden. (R. 3.)

Freie Städte. Frankfurt, 8. Okt. Es ist dormalen die Rede von einer nahe bevorstehenden Veränderung im diplomatischen Korps. Dem kön. preuß. Bundestagsgesandten, Grafen v. Dönhoff, heißt es, würde der durch Hrn. v. Sanitz Berufung in das Staatsministerium erledigte Gesandtschaftsposten am kais. österr. Hofe übertragen, die von demselben hier bekleidete Stelle aber dem General v. Radowiz zu Theil werden (nach einer anderen Angabe soll der Letztere als preussischer Gesandter nach Wien kommen). Der Verzug, den unerwartet des Bundespräsidialgesandten Grafen v. Münch-Bellinghausem Abreise nach Wien erfuhr, dürfte im Zusammenhang mit diesem Gesandtenwechsel stehen, indem gewöhnlich, in des Hrn. Grafen Abwesenheit, das Präsidium der Bundesversammlung durch Substitution auf den Vertreter Preussens übergeht. — Dem Geldmangel an unserem Plage ist bis jetzt noch nicht abgeholfen; vielmehr behauptet sich der Diskontio zu 6 Prozent. (S. M.)

Königreich Sachsen. Dresden, 7. Okt. Die erste Kammer eröffnete die heutige Sitzung mit Verathung des Berichts der dritten Abordnung über den Antrag des Abgeordneten Todt auf Erlassung einer Adresse. Die Debatte über diesen Gegenstand war ziemlich umfassend und von besonderem Interesse. Zuerst ergriff Graf Hohenthal-Büchau das Wort und wiederholte im Wesentlichen die Ansicht des Vizepräsidenten v. Friesen aus der Sitzung vom 22. Sept., doch erklärte er sich schließlich für eine ausnahmsweise Adresse. Kammerherr v. Schönberg-Vibrant glaubte, daß es nach vierwöchentlichen Sitzungen zu spät sey, eine Adresse zu erlassen; es handle sich hier wohl mehr um das Recht, eine solche zu erlassen, und er unterstütze daher den in der zweiten Kammer gestellten Antrag des Abg. v. Gablenz: diese Frage zur Entscheidung vor den Staatsgerichtshof zu bringen. Geh. Rath v. Zedtwig behauptete: eine Adresse sey keine Wohlthat für ein Land, sie werde eher nachtheilig; die Verhandlungen der Kammern anderer Länder bewiesen das; man streite sich dort um den Inhalt der Adresse, gewöhnlich in einer Weise, die eher geeignet sey, Zwietracht und Unzufriedenheit im Volke zu erzeugen, als Beruhigung zu gewähren; auch ihm sey durchaus nichts von allgemeiner Erregtheit im Volke bekannt, doch sey er gern bereit, in Hinsicht auf die traurigen Vorgänge in Leipzig die Hand zu einer ausnahmsweisen Adresse zu bieten, da er hoffe, daß das loyale Aussprechen der Stände in dieser Hinsicht beruhigend auf die Gemüther einwirken werde. Kammerherr v. Wagdorf wünschte, daß zu einer gemeinschaftlichen Adresse beider Kammern der Versuch gemacht werden möge, und glaubte, daß es der Regierung nur angenehm und erwünscht seyn könne, die Ansichten der Stände kennen zu lernen. Diesem stimmte Bür-

germeister Behner bei, der die Erregtheit im Volke eine Thatsache nannte, die man nicht abzuläugnen vermöge; er glaubte, daß eine gemeinschaftliche Adresse beider Kammern zu Stande kommen werde, da er hoffe, die zweite Kammer werde das Gewicht, welches die Adresse durch diese Gemeinschaft erhalte, zu würdigen wissen und einer Vereinigung nicht abgeneigt seyn. In diesem Sinne sprachen sich auch v. Heyniß, Bürgermeister Dr. Groß und Kammerherr v. Thielau aus. Prinz Johann stimmte für das Abordnungsgutachten; obwohl wenig Beruhigendes von einer Adresse erwartet werden könnte, so lange man nicht über das Prinzip im Klaren sey, wolle er doch nicht gegen eine solche sich aussprechen, wenn dieselbe als Ausnahme, nicht als Regel aufgestellt werde. Dr. Crusius meinte, es könne Verhältnisse geben, wo es Pflicht der Stände werde, die Stimmung auszusprechen, von der sie durchdrungen seyen, und vor den Stufen des Thrones niederzulegen, was sie im Interesse des Landes als wünschenswerth halten. Superintendent Dr. Großmann äusserte, daß die Verhehlung der Wahrheit weder dem Throne, noch dem Volke wünschenswerth seyn möchte, und daß der gegenwärtige Zeitpunkt ein solcher sey, der die Darlegung der Wahrheit besonders erheischen dürfte; das Aussprechen, das vertrauensvolle Aussprechen der Stände gegenüber der Regierung werde jedenfalls beruhigend wirken. Der Referent der Abordnung, Bürgermeister Ritterhädt, erklärte in seinem Schlusssatz, die Abordnung sey, ohne die Prinzipfrage zu erörtern, von der Ansicht ausgegangen, daß es in gewissen Fällen geeignet seyn könnte, eine Adresse zu erlassen, und daß der jetzige Zeitpunkt eine solche als rathsam und wünschenswerth erscheinen lasse; obwohl die Erregtheit im Volke nicht in Abrede gestellt zu werden vermöchte, so sey diese bei dem Gutachten der Abordnung doch nicht maßgebend gewesen; aber es werde durch eine Adresse günstige Gelegenheiten geboten, etwaige Mißverständnisse zu beseitigen, und der Regierung ein treues Bild von den Zuständen des Landes vorzuführen. Andererseits werde durch eine gemeinschaftliche Adresse, für die allein die Abordnung sich ausgesprochen, ein gegenseitiges Verständniß der Kammern herbeigeführt, und die zweite Kammer dürfte es gewiß gut aufnehmen, wenn man ihrem Wunsche für eine Adresse von Seiten der ersten Kammer bereitwillig entgegenkomme. Bei der durch Namensaufruf erfolgenden Abstimmung wurde das Abordnungsgutachten gegen zwei Stimmen (Fürst v. Schönberg und Kammerherr v. Schönberg-Vibrant) angenommen. (D. A. 3.)

Belgien.

Brüssel, 5. Okt. Man versichert, Hr. Barthelemy, Direktor im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, werde dieser Tage nach Paris abgehen und dem Gesandten in den Unterhandlungen über die Erneuerung der Uebereinkunft vom 16. Juli 1842 zur Seite stehen. Mittlerweile hat ein königl. Beschluß vom 2. Oktober, der „Moniteur“ bringt, die Ausnahme der Baumwollengewebe französischen Ursprungs von den erhöhten belgischen Eingangszöllen, die bekanntlich nur für ein Jahr bewilligt war, provisorisch bis zum 10. Febr. 1846 verlängert, d. h. bis zu dem Augenblick, wo über das Schicksal der Julikonvention definitiv entschieden seyn muß. Diese Maßregel war vorauszusehen, die den französischen Kattunen bewilligte Zollleichterung ist auf unauslöslliche Weise an die Konvention geknüpft und wird deren Loos theilen. — Hier ist in den letzten Tagen eine neue Gesellschaft zu dem Zweck, der flämischen Bewegung mehr Stärke und Energie zu verleihen, unter dem Namen „de Vlaemsche Verbonding“, zu Stande gebracht worden. Höchst angesehenen Männer des Staats gehören zu ihren ersten Mitgliedern, Richter, Advokaten, Volksvertreter und andere unabhängige Personen. Wir glauben, diese Genossenschaft werde der flämischen Sache große Dienste leisten, deren sie so sehr bedarf, so lange die französische Sprache allein die amtliche in ganz Belgien ist. (A. 3.)

Frankreich.

§§ Paris, 9. Okt. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ kommt heute wieder auf die beabsichtigte Expedition gegen Abd-el-Kader auf marokkanischem Gebiete zurück, und erklärt abermals, die Regierung sey fest entschlossen, da der Kaiser Abderrhaman den Abd-el-Kader betreffenden Artikel des Friedens von Tanger nicht erfüllen könne oder wolle, sich selbst Recht zu verschaffen und nicht zu ruhen, bis Abd-el-Kader vernichtet sey. Marschall Bugeaud ist nicht nach Paris berufen worden, seine Instruktionen sind ihm nach Exideuil geschickt worden, und er ist sogleich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. von dort nach Marseille abgereist, um sich augenblicklich nach Algier einzuschiffen. Wie es heißt, hat er unbeschränkte Vollmachten erhalten, nach den Umständen und seinem Ermessen zu handeln. Die Regierung veröffentlicht noch immer keine

und man kann sagen, es geht Null für Null auf, die Verschiedenheit der Religionen hat keinen Einfluß auf die Besserung unserer Volkszahl ausgeübt, auch die Vermehrung derselben nicht verhindert; im Jahre 1808 zählten wir 937, im Jahre 1840 2511 Verbreiten und Bergehen, die zur Unterjochung kamen. Es wäre deshalb wohl an der Zeit, das Wesen der Religionen, ihre hohe Bestimmung im Auge zu behalten und das Volk auf jede Weise zu vereinen zu suchen, statt sich in leeren Theorien herumzubalgen, neue Sektens zu stiften, andere zu verunglimpfen und dadurch das Gefühl für wahre Religion zu erkälten.
Baden, im Sept. 1845. Heunisch. (A 26)

Verschiedenes.

— (Ueber Vertilgung der Feldschnecken.) Unter den dem Feldbau schädlichen Thieren treten gegenwärtig besonders die Feldschnecken in großer Zahl verheerend auf. In Folge der feuchten Witterung während der Sommermonate vermehren sich diese Schnecken sehr stark, welche dann besonders die Kraut- und Kartoffelfelder in verschiedenen Gegenden empfindlich heimsuchen. Nachdem nun diesen schädlichen Feinden ihre bisherige Nahrung durch die Einheimigung entzogen wurde, so suchen sie gegenwärtig ihre Herberge in den Winterfrüchten aufzuschlagen, um ihre Fortpflanzung fortzusetzen. Unter den bis jetzt bekanntesten, wirksamsten Mitteln nimmt besonders der gebrannte oder ägende Kalk, wie er aus dem Kalkofen kommt, eine der ersten Stellen ein. Diese gebrannten Kalksteine werden durch Hülfe einer Gießkanne mit Wasser begossen, so daß sie in Mehlform verwandelt werden. Weil diese Art Schnecken sich aber den Tag über unter der Erde versteckt halten und nur die Nacht hindurch auf ihre Nahrung ausgehen, so wird es nöthig, obiges Vertilgungsmittel entweder des Abends spät, oder des Morgens bei Tagesanbruch über die verdorhten Feldfrüchte auszustreuen. Alle Schnecken, welche von diesem Kalkmehl betroffen werden, finden nach einigen Stunden ihren Tod. Sollte dieses Mittel nicht alle Schnecken vertilgen, so ist eine nochmalige Anwendung räthlich. Liegen die Winterfrüchte in der Nähe von Weiden oder Wiesen, so dürfte ein dichtes Aufstreuen von Gerstengrannen an der Gränze der Saatsfelder die Schnecken abhalten. Betrachtet man, daß die Anwendung des Kalkmehls zugleich ein sehr wirksames Düngemittel ist, so dürfte die Benützung desselben von Seiten des Landwirths hinsichtlich des Kohlenpunkts um so weniger Anstand finden.

— (Ein Duell.) Vor sechs Jahren, so erzählt eine nordamerikanische Zeitung, hatten zwei Gentlemen von Massachusetts einen Streit, der mit einer Herausforderung endete. Hr. A., der Beleidigte, ließ nämlich seinen Gegner, Hr. B., in gehöriger Form fordern. Allein Letzterer, ein verheiratheter Mann, erklärte, er werde sich nicht schlagen, da ihre gesellschaftliche Stellung nicht gleich, indem Hr. A. noch Junggeselle sey. Hr. A. schweig, aber nach kurzer Zeit schickte er an B. eine neue Herausforderung, begleitet mit einem

Gehontrakt. „Die Partie ist noch nicht gleich“ erklärte B., „denn ich habe ein Kind und mein Gegner hat keines.“ — Neuer Verzug. Nach etwa einem Jahre erhielt B. eine dritte Herausforderung, diesmal mit dem Geburtschein eines Kindes begleitet. „Ja“, erwiderte er, „ich habe jetzt zwei Kinder.“ Nach jedem Jahre klopfte der unverföhnliche Hr. A. mit einer Herausforderung bei B. an und legte jedesmal einen neuen Geburtschein vor, aber jedesmal fand er auch bei B. ein Neugeborenes. Die beiden Väter verfolgten ihr Vaterchaftsbucll mit aller Hige, und ihre Frauen st. hen ihnen mit bewundernswürdiger Ergebenheit als Sekundanten bei. Sie stehen bereits 6 gegen 7.

Elegie auf den Tod eines jungen welschen Subns.

(Nach der nadowessischen Todtenklage.)

Seht! da liegt es, eine Leiche,
Steif nun liegt es da,
In dem Schnabel noch das weiche
Krümchen Brod man sah.
Doch, wo ist die Kraft, das Leben,
Wo des Athems Hauch?
Zarten Braten sollt es geben,
Alles ist nun Rauch!
Wo die Augen falkenhelle,
Die des Fatters Spur
Fanden in des Grafes Welle,
Auf dem Hof, der Flur?
Diese Schentel, die behende
Floh'n der Hühner Näß,
Mieden Gans sowohl als Ente
Wie ein schüchtern Reh,
Diese Flügel, die sich bogen,
Spannten streng und straff.

Seht! das Leben ist entflohen!
Seht! sie hängen schlaff!
Wohl ihm, es ist hingegangen,
Wo kein Mund mehr ist,
Wo verschwinden darf sein Bangen
Vor des Waders List.
Wo geschäft es ist vor Regen,
Vor des Winters Kält';
Wo es keine Furcht darf hegen,
Daß sein Magen bellt.
Mit den Geistern speist es droben,
Lief uns hier allein,
Daß wir seine Tugend loben
Und es scharren ein.
Diesem kalten schen Weiße
Fehlt der Sarkophag;
Wierzig Tag' es nie im Leibe
Eines Menschen lag.*

* Sarkophag heißt ursprünglich Fleischfresser von der eigenthümlichen Steinart, deren sich die Alten zu Bahren bedienten, weil dieselbe die Eigenschaft hatte, das Leichname, welche daren gelegt wurden, schon nach vierzig Tagen bis auf die Zähne verzehret waren.

amtlichen Berichte über die letzten Vorfälle, was unter den Familien, die Angehörige in den beteiligten Regimentern haben, große Unruhe verursacht. — Der König hat gestern Mittag auf dem Carousselplaz die angekündigte Revue über die Paris verlassenden Truppen der Garnison gehalten; er war von 12 bis 2 Uhr zu Pferde, empfing nach der Revue sämtliche Offiziere und zeigte nicht die mindeste Spur von Anstrengung oder Ermüdung. Nach dem Empfange präsidirte er dem Ministeriathe bis 5 Uhr, worauf er einem großen Abendessen beizohnte, zu dem sämtliche Offiziere der in Revue passirten Regimente geladen waren, und um 7 Uhr fuhr er nach St. Cloud zurück. Wenn man bedenkt, daß der König bereits 73 Jahre alt ist, so muß man über seine Konstitution staunen, die ihm solche fortgesetzte Anstrengungen ohne alle nachtheilige Folge für seine Gesundheit erlaubt. Sämtliche Prinzen waren an der Seite des Königs; die Herzogin von Orleans in tiefer Trauer befand sich mit dem Grafen von Paris auf dem Balkon der Tuilerien. — Das „Journal des Debats“, das seit einiger Zeit regelmäßig Mittheilungen aus Berlin erhält, gibt heute einen sehr interessanten Bericht über die Audienz, welche die berliner Stadtverordneten bei dem Könige hatten. Der Inhalt dieser Mittheilung ist ziemlich gleichlautend mit der in den deutschen Blättern. — Gestern hat vor dem königl. Gerichtshofe der Appellationsprozeß der wegen Verbündung verurtheilten Zimmergesellen begonnen; das Urtheil wird erst morgen erfolgen. Man hofft allgemein auf eine bedeutende Milderung des strengen Urtheils der ersten Instanz. — Der „Konstitutionnel“ enthält Privatmittheilungen aus Griechenland, welche melden, daß der Herzog von Montpensier daselbst, besonders in Nauplia, Argos, Patras u. s. w., mit außerordentlichem Enthusiasmus aufgenommen worden sey, und sich der englische Gesandte Lyons und die englischen Agenten lebhaft und bitter über diese Reise des französischen Prinzen, die man gar nicht erwartet habe, beschwerten. — Obwohl das „Debats“ schon drei Mal erklärt hat, der Aufruf im Kirchenstaate sey bereits gänzlich unterdrückt, so geben die Oppositionsblätter doch heute nach Briefen aus Florenz vom 29. v. M. die Nachricht, daß der Aufruf noch fortdauere, und die Aufrihrer nach der Räumung Rimini sich in die Gebirge von Umbria gezogen haben. — Der in dem Gefechte mit den Flittas getödtete Oberst Berthier ist der Enkelneffe des Marschalls Berthier, Fürsten von Neuchatel. — Die kommerziellen Unterhandlungen zwischen Belgien und Frankreich werden am 20. d. neuerdings beginnen. Belgischer Seits sind hierzu der Fürst de Ligne und Hr. Barthelemy, Direktor der auswärtigen Angelegenheiten, bestimmt.

Das Ministerium, sagt ein französ. Blatt, wurde schon öfters gefragt, was denn aus der Beute werde, die man in den fortwährenden Razzias den Arabern in Algerien abnehme; aber nie haben die Minister die Frage beantwortet. Ein sehr urtheilsfähiger Mann, der lange Zeit in Algerien gewohnt und mit großer Sorgfalt Alles aufgezeichnet hat, was in diesem Lande während seines dortigen Aufenthaltes vorgegangen ist, hat eine Berechnung über die Quantität Vieh angefertigt, welches uns die Razzia's seit fünfzehn Jahren geliefert haben. Nach seiner Behauptung hätte man jedem Soldaten einen Ochsen und ein Lamm überlassen können, und doch hat das Budget den Lieferanten der afrikanischen Armee kein Beefsteak weniger bezahlt.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 30. Sept. Wenn auch die Gesellschaft der protestantischen Freunde polizeilich verboten worden ist, so hat doch der Geist dieser Gesellschaft so um sich gegriffen, daß ihnen selbst von Seiten der Stadtbehörden Vorschub geleistet wird. So hat sich unser Magistrat der bekannten berliner Adresse in dieser Angelegenheit angeschlossen und in diesen Tagen eine ähnliche Vorstellung an den König von sämtlichen Mitgliedern des Kollegiums unterzeichnen lassen. Königsberg habe von jeher, soll es darin heißen, an den geistigen Fortschritten des Vaterlandes den lebhaftesten Antheil genommen, und wolle auch diesmal bei der fortwährend sich kundgebenden freieren Gestaltung des protestantischen Bewußtseyns keiner andern Stadt nachbleiben. Der Magistrat als oberste Ortsbehörde könne daher nicht umhin, sich zu Gunsten dieser innerhalb des Protestantismus sich fortentwickelnden Religionsansicht, gegenüber der reaktionären Kirchenbewegung, an das Staatsoberhaupt selbst mit der ehrsüchtigen Bitte zu wenden, als hoher Beschützer der in Preußen herrschenden Gewissensfreiheit die Regungen der Geister frei und ungehindert gewähren zu lassen. — Der Korpsgeist der hiesigen Studirenden macht immer mehr dem allgemein wissenschaftlichen, dem Bürgerschaft und Burschenthum zugleich belebenden Gemeingeiste Platz. Die kleinlichen Zwistigkeiten schwinden, der Duellzwang ist aufgehoben, und was noch mehr für die Einigkeit der Albertina zeugt, die seit mehreren Jahren unterbrochenen, in unserer Stadt so beliebten Studentenbälle kommen diesen Winter wieder zu Stande. Es sind bereits zwei Entrepreneurs aus ihrer Mitte gewählt worden, die bereits die Bestätigung des akademischen Senats erhalten haben. (D. A. Z.)

Baden.

Freiburg, 11. Oktober. Seit dem 6. d. M. haben hier die Verhandlungen der Gesellschaft der deutschen Obst- und Weinproduzenten in dem Kaufhaussaale stattgefunden. Bei der Eröffnung der Versammlungen waren 70 Vereinsmitglieder anwesend, deren Zahl im Verlauf der Sitzungen bis auf 103 stieg. Der provisorische Präsident, geh. Rath Dr. Kern, eröffnete die Verhandlungen mit folgender Rede: „Hochgeehrte Herren! Der von der letztjährigen, in Dürkheim abgehaltenen Versammlung der deutschen Obst- und Weinproduzenten mit Stimmeneinhelligkeit gefaßte Beschluß, durch welchen die Stadt Freiburg zum Sitze der neunten Versammlung gewählt worden, mußte natürlich eine freudige Aufregung im ganzen Oberrheinkreise und insbesondere in der Stadt Freiburg hervorbringen, und ich spreche nur als getreues Organ der allgemeinen Stimme, wenn ich für diese sehr ehrenvolle Auszeichnung hiermit der hochansehnlichen Versammlung den lebhaftesten, tiefgefühltesten Dank öffentlich ausdrücke. Wir glauben, und hierbei der frohen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß wir, bei der herrlichen Lage unserer Jahringers-Hauptstadt und bei den großen Schönheiten des reichsegneten breisgauischen Gartens, auf einen zahlreichen Besuch aus allen deutschen Gauen rechnen könnten, und die heutige glänzende Versammlung, in welcher wir so viele berühmte Männer sehen, deren große Verdienste in den vorzüglichsten Zweigen der vaterländischen Kultur schon längst in ganz Deutschland dankbar anerkannt werden, ist wohl der schönste Beweis, daß unsere Hoffnung keine Täuschung war. Hochgeehrte Herren! ich erlaube mir, Sie Alle mit den wahrsten Gefühlen von Hochachtung und Verehrung in unseren Mauern auf das Herzlichste willkommen zu heißen. Bevor ich aber als Ihr einstweiliger Präsident die wirkliche Eröffnung der neunten Vereinsversammlung ausspreche, müssen Sie mir, hochgeehrte Herren, erlauben, eine heilige Pflicht des Dankes und der Pietät auszuüben. Nach Ernennung der Stadt Freiburg zum Sitze der diesjährigen

Versammlung der deutschen Obst- und Weinproduzenten mußte zugleich auch statutenmäßig für die Präsidenschaft über diese neunte Versammlung gesorgt werden, und man vereinigte sich dahin, diese Ehrenstelle dem damaligen geh. Rath und Regierungsdirektor Frhr. v. Rea zu übertragen, welcher, diesem sehr ehrenvollen Rufe freudig entsprechend, sogleich zur einstweiligen Beforgung der Vereinsinteressen ein aus dahiesigen Freunden der Obstzucht und des Weinbaues bestehendes Komite bildete und mit großer Thätigkeit und Kraft den nöthigen Vorbereitungen zur künftigen Versammlung sich widmete. Allein mitten in diesen Vorarbeiten überraschte ihn der Tod, und noch in der letzten Stunde seines amtlichen Wirkens war Frhr. v. Rea mit unsern gesellschaftlichen Interessen beschäftigt. Sein allzufrühes Hinscheiden ist ein wirklicher Verlust — nicht nur für den öffentlichen Staatsdienst, sondern auch insbesondere für das Fortschreiten der badischen Landeskultur, deren eifriger Beförderer der Verewigte war. Gewiß ist daher sein verdienstliches Wirken einer dankbaren Anerkennung in unsern Gesellschaftsannalen sehr würdig, und ich hielt mich verpflichtet zu diesem traurigen Nachrufe in sein allzufrühes Grab. Leicht sey ihm die Erde und sanft ruhe seine Asche! — Aus diesem unglücklichen Ereigniß ging die Nothwendigkeit hervor, bis zur definitiven, von der Gesellschaft selbst zu geschehenden, Wiederbesetzung des erledigten Präsidentschuhles ein Provisorium eintreten zu lassen, und ich wurde zur Uebernahme und einstweiligen Führung desselben aufgefordert. Ich mußte zwar sehr bezweifeln, ob ich das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen im Stande seyn würde, und ich fühlte wohl, daß ich der Gesellschaft nicht ersetzen könne, was sie durch den unglücklichen Tod des verstorbenen Präsidenten verloren. Ich glaubte mich aber dennoch verpflichtet, dem an mich erlassenen Auftrage Folge zu leisten, und that bisher in der Eigenschaft als provisorischer Vorstand mit Eifer und Liebe Alles, was in meinen Kräften stand, um der hochverehrten Gesellschaft für die Zeit Ihres Hierseyns eine würdige Stellung zu sichern — in welchen Bemühungen ich von Ihrem aufgestellten Geschäftsführer und von dem bestehenden Komite sehr gefällig unterstützt wurde. Vor Allem mußten wohl die ö n o l o g i s c h e n u n d p o m o l o g i s c h e n F r a g e n aufgestellt werden, welche vorzüglich zur diesjährigen Berathung kommen sollten: wir traten hierüber mit den würdigen hochverdienten Begründern dieses wohlthätigen Vereines in's Einvernehmen, und mit ihrer Zustimmung sind in beiden Gebieten 54 Fragen aufgestellt und sogleich veröffentlicht worden. Sie werden nun, hochgeehrte Herren, diese Fragen in beliebiger Ordnung und Form beraten und erledigen, und wenn vielleicht die Kürze der Zeit nicht erlauben sollte, alle 54 Fragen mit der gewöhnlichen Umsicht, Vollständigkeit und Gründlichkeit zu beantworten, so werden Sie wenigstens diejenigen, welche nach Ihrer Ansicht die wichtigsten und dringendsten sind, vorzüglich zu Ihren Berathungen und Erörterungen auswählen. Nur die einzige Bemerkung sey mir erlaubt, daß zwar in unserer Provinz der Sinn für Beförderung und Veredlung des Weinbaues überall erwacht und insbesondere in den letztern Jahren für einen verständigern Rebbau und für Anpflanzung edler Trauben sehr Vieles geschehen sey — daß es dagegen bei dem größten Theile der Rebbesitzer ganz und gar fehle an den nöthigen Vorkenntnissen über Chemie und ihre agronomische Einwirkung, über den höchst wichtigen Gährungsprozeß und über die Behandlung der Weine im Keller: daher wären Belehrungen hierüber in den Druckschriften der Gesellschaft gewiß höchst wohlthätig. Eine weitere Aufgabe der Vorstandschaft war es, eine so viel möglich vollständige Sammlung aller in unserer Provinz vorkommenden Obst- und Traubengattungen zusammen zu bringen, um es der Gesellschaft möglich zu machen, durch genaue Prüfung, Vergleichung und Charakterisirung, auch in dieser Versammlung, einem der wichtigsten Zwecke — nämlich Beseitigung der unseligen Verwirrung in der Nomenklatur und Aufstellung eines festen, durchgreifenden Systems, wieder um einen Schritt näher zu rücken. Unsere Bemühungen zur Erlangung möglichst vollständiger Sammlungen blieben auch nicht ohne Erfolg — wie Sie, hochgeehrte Herren, aus den öffentlichen Ausstellungen in diesem Saale sich überzeugen werden: wenigstens fühle ich mich verpflichtet, allen Freunden des Obst- und Weinbaues, welche uns gefällig mit ihren reichen Einlieferungen erfreuten, hiesfür unsern verbindlichsten Dank öffentlich auszusprechen. Bedauern müssen wir übrigens, daß wir aus Ungunst des Himmels nicht im Stande waren, die öffentlichen Ausstellungen an Obstgattungen, und vorzüglich an Trauben, so glänzend mit Prachtexemplaren auszustatten, wie dieses in günstigeren Jahren sehr leicht möglich gewesen wäre. Auch die Vorräthe von eingefendeten Weinstücken sind nicht unbedeutend, und die zur Weinprobe aufzustellende Kommission findet in ihrem Bureau eine Sammlung von mehr als 200 Weinstücken, welche uns aus allen Gegenden des Landes, wo der Weinstock gedeiht, gefällig eingefendet und einstweilen gehörig eingekellert worden sind. Wir werden hoffen dürfen, die hochansehnliche Versammlung werde sich aus diesen kurzen Andeutungen überzeugen, daß die provisorischen Vorstände sich bemühten, alle ihnen möglichen Vorbereitungen zu treffen und nichts zu vernachlässigen, was von uns gefordert werden konnte. Damit ist aber, hochgeehrte Herren, meine Vollmacht nunmehr erloschen, und ich lege meine provisorische Gewalt wieder in Ihre Hände zurück mit dem Ersuchen, einen definitiven Präsidenten für die neunte Versammlung der Obst- und Weinproduzenten nach Vorschrift der Statuten zu wählen, zu welchem Endzwecke Ihnen die bereits vorbereiteten Wahlzettel sogleich zukommen werden.“ — Nach dieser Eröffnungserede des provisorischen Vorstandes, geh. Rath Dr. Kern, stand Hr. Gartendirektor Wegger von Heidelberg auf und machte den Vorschlag, daß von einer förmlichen Wahl Umgang genommen und der provisorische Präsident Dr. Kern, welcher sich durch seine bisherigen Leistungen allerdings um die Gesellschaft hochverdient gemacht habe, sogleich durch Akklamation zum wirklichen Präsidenten ernannt werden möchte. Damit waren auch alle Vereinsmitglieder einverstanden, was die ganze Gesellschaft durch ihren Zuruf zu erkennen gab. Dr. Kern dankte nun für diese ehrenvolle Auszeichnung, erklärte dann als wirklicher Präsident die neunte Versammlung der deutschen Obst- und Weinproduzenten für eröffnet und deutete die Ordnung an, in welcher die Gesellschaftsverhandlungen gepflogen werden sollten. In Gemäßheit dieser Ordnung war das erste Geschäft die Bildung der gewöhnlichen drei Sektionen, nämlich: die ö n o l o g i s c h e S e k t i o n, die p o m o l o g i s c h e S e k t i o n, die S e k t i o n für die Weinprobe. Jedes Vereinsmitglied erklärte dann, welcher Sektion dasselbe zugetheilt seyn wolle: die so gebildeten drei Sektionen verfügten sich nun sogleich in ihre Bureaus und wählten ihre Vorstände, wodurch folgende Sektionspräsidenten ernannt wurden: Bei der pomologischen Sektion: Hr. Gartendirektor Wegger von Heidelberg, bei der ö n o l o g i s c h e n S e k t i o n: Frhr. v. Babo, Vater, von Weinheim; bei der Sektion für die Weinprobe: Hr. Kammerath von Röttg. Nach diesen Wahlen wurde sogleich mit den wirklichen Sektionsverhandlungen der Anfang gemacht, und erst nach Vollendung derselben wird wieder eine Plenarsitzung eintreten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l e r.

nannte, die
liche Adresse
Kammer
te, zu wür-
sem Sinne
ammerherr
ten; ob-
e, so lange
gegen eine
als Regel
leben, wo
sie durch-
was sie im
Großmann
noch dem
ypunkt ein-
rste; das
er der Re-
ordnung,
nung sey,
daß es in
nd daß der
nen lasse;
vermöchte,
gewesen;
tge Miß-
den Ju-
meinschaft-
gegenfeitig-
mer dürfte
dresse von
durch Na-
gegen
Bibran)
A. 3.)

partement
ehen und
Ueberein-
nigl. Be-
ahme der
hen Ein-
orisch bis
über das
Mabregel
icherung
ren Loos
m Zweck,
ter dem
Höchst
Nichter,
glauben,
deren sie
in ganz
A. 3.)

mt heute
familiem
n, da der
ess von
fens und
ist nicht
beul ge-
von dort
verfolgen
Wie
nden und
mer feine

a Kind und
elt B. eine
„Ja,“ er-
erföhnliche
burtsschein
verfolgen
enwerther

t, deren
daß Reich-
ie Zähne

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 13. Oktober: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Großes Konzert des Herrn Felicien David. Unter Anderm: Die Wüste, Symphonie-Ode in drei Abtheilungen. Mit deklamirten Strophen, Gesängen, Chören und großem Orchester. Deutscher Worttext von Ferdinand Braun, Musik von Felicien David. Der Sologesang wird ausgeführt von Herrn Haizinger.

Dienstag, 14. Oktober: Neu einstudirt: Das Testament des Onkels, Schauspiel in drei Aufzügen, von Kömer. Pauline: Dem Pfeilsticker. Hierauf: Neu einstudirt: Die Verstorbene, Pöffe in 1 Aufzuge, von Lebrun.

Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: halb 10 Uhr.



[D 960.6] Karlsruhe. Anzeige.

Durch Beschluß großh. evang. Oberkirchenraths v. 5. Nov. 1844, Nr. 23,987, wurde mir der Druck und die Ausgebung der Schulvisitationsprotokolle zu 18 kr. das Buch oder 5 fl. 24 kr. das Ries übertragen, wovon ich die verehrl. Herren Bezirkschulvisitatoren in Kenntniß setze.

Karlsruhe, im September 1845.

C. Macklot.

[D 573.3] Eppingen. (Bekanntmachung.) Der kreischgauer ärztliche Bezirksverein hält Donnerstag, den 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Eppingen im Gasthaus zur Krone.

Dr. Wilhelm, Geschäftsführer.

[D 580.3] Nr. 2882. Staufen. Hofguts-Versteigerung. Die Braumeister Michael Beck'schen Eheleute von Biengen lassen

Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, ihr in der hiesigen Gemarkung liegendes geschlossenes Bauerngut, der Gottwardshof genannt, auf dem Hofgut selbst öffentlich versteigern.

- A. In Gebäulichkeiten und Hofsflur. 1) Einem von Stein erbauten zweistöckigen Wohnhaus mit zwei gewölbten Kellern, ersten Stock mit 4 Zimmer, darunter 3 beizbar, und Küche, zweiten Stock 4 Zimmer, nebst Küche, sodann verschiedene Dachkammern. 2) Einer großen Futterstube mit zwei großen Stallungen und Heuboden. 3) Einem an diese angebauten Treitschopf und Waschkhaus mit laufendem Brunnen. 4) Einer Fruchtstube mit Fruchtstpeicher, worunter ein weiterer gewölbter Keller befindlich ist. 5) Einige weitere Oekonomiegebäude mit 4 Schweineställen. 6) Einem Bienenhaus.

B. Ackerfeld. Obungefähr 20 Jucherten, wovon 8 Jucherten mit Winterfrüchten und 4 Jucherten mit Klee angepflanzt sind.

C. Wiesen. Ungefähr 20 Jucherten, welche größtentheils bewässert werden können.

D. Reben. 3 Jucherten im tragbaren Zustand.

E. Waldung. Ungefähr 3 Juchert, größtentheils mit schlagbarem Holze. Die Zahlungsstermine sind zu 5 Prozent vom Kaufstage an verzinslich auf Martini 1846, 1847, 1848 und solche Zeit 1849 jedesmal zu 1/4 zahlbar festgesetzt, es können jedoch am Kaufschilling 6000 fl. auf längere Zeit gegen Verpfändung stehen bleiben.

Die weitem gewöhnlichen Kaufbedingungen können bei dieser Stelle eingesehen werden, unter welchen dann hauptsächlich auch diejenige enthalten ist, daß auswärtige Kaufliebhaber sich mit legalen Vermögenzeugnissen auszuweisen haben.

Das ganze Hofgut kann auf Weihnachten d. J. angetreten werden. Staufen, den 4. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsvorstand. Lembke.

vdt. C. Völlhardt. [D 606.2] Mosbach. Schäferverpachtung. Die Pachtzeit der hiesigen Gemeindschäferei geht bis Michaelis 1846 zu Ende, und es wird dieselbe

Mittwoch, den 5. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus mittelst öffentlicher Versteigerung auf weitere 9 Jahre in Pacht begeben.

Dieselbe darf mit 800 Stück Schafen beschalet werden, und es erhält der Pächter, nebst einer vor einigen Jahren neu erbauten Wohnung, sammt Stallungen, Scheuer und Hofplatz, alles beisammen und ganz in der Nähe der Stadt gelegen, noch weitere 16 Morgen 3 Weil. 16 Ruthen Acker zur Benutzung.

Hierzu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß sich auswärtige Steigerer mit legalen Sitten- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben. Die Pachtbedingungen können jeden Dienstag Vormittags auf dem Rathhaus eingesehen werden. Mosbach, den 8. Oktober 1845. Bürgermeisteramt. Teubner.

vdt. Wucherer.

[D 453.2] Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der §§. 15 und 16 der Statuten wird die im Laufe dieses Jahrs sich bildende XI. Jahresgesellschaft der diesseitigen Anstalt mit dem letzten Tage des Monats November d. J. geschlossen werden. Es werden daher diejenigen, welche dieser Gesellschaft noch beizutreten beabsichtigen, hiermit eingeladen, ihren Beitritt längstens bis Ende des Monats November zu bewirken, indem spätere Anmeldungen zur XI. Jahresgesellschaft nicht mehr zugelassen werden könnten. Ebenso dürfen Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen, während des laufenden Jahres, nur noch bis Ende November angenommen werden.

Damit verbinden wir die vorläufige Anzeige, daß die Auszahlung der Renten für das Jahr 1845 vom 1. November d. J. an stattfinden wird. Diese Renten betragen aus einer Einlage von 200 fl.:

Table with columns for age classes (I, II, III, IV.a, b, IV.c, V.a, V.b, VI.a, VI.b) and rows for years (1835-1843) showing pension amounts.

Eine besondere Bekanntmachung wird das Nähere bestimmen. Neue Einlagen und Nachzahlungen können sowohl dahier bei unserer Hauptkasse, als auswärts bei unsern Geschäftsfreunden geschehen. Karlsruhe, den 24. September 1845.

Verwaltungsrath.

[D 491.6] Karlsruhe. Bei C. Macklot in Karlsruhe ist soeben erschienen und versendet worden: Bürger, Emil, Deutschlands Eisenbahnen im Jahr 1845. Nach amtlichen Berichten bearbeitet. 14 Bogen mit 21 geogr. Karten 1 fl. 12 kr. 3te Aufl. Von den beiden ersten Aufl. dieses Werkes wurden 23,000 Ex. abgesetzt, was ein bündiges Zeugniß von dessen Werth ist.

Inhalt: Beschreibung von dreißig Eisenbahnen. Uebersicht der Eisenbahn-Effekten in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern. Verhältnis der deutschen Mägen zu einander, und Vergleichung des französischen und englischen Gelbes mit dem deutschen Gelde. Uebersicht der Baukosten von den in Deutschland bis zum Juli 1845 erbauten Eisenbahnen. Uebersicht von der Frequenz und der Totalerinnahme auf den deutschen Eisenbahnen im Jahre 1844. Die Erträgnisse der Eisenbahnen im Jahre 1844 in Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland. Uebersicht von den Fahrpreisen der Plätze auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen für die babilische Weggänge oder französische Kisse; Taxe in rheinl. Kreuzer. Uebersicht von den Fahrpreisen u. für die geographische Meile; Taxe in Silbergrößen à 12 1/2.

Jahresfeste, die, der christlichen und menschenfreundlichen Gesellschaften in London, im Mai 1845. Nach englischen Berichten herausgegeben von R. Mann. 13 1/2 Bogen gr. 8. 40 fr.

[D 608.3] Nr. 2719. Staufen. Liegenschaftsversteigerung. In der Ganttsache gegen Rosenwirth Anton Rießler von Heiterstheim werden zu Folge richterlicher Verfügung Donnerstag, den 6. November d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Gemeindevorstandshause zu Heiterstheim öffentlich versteigert:

- 1) Ein zweistöckiges, massiv von Stein erbautes Wohnhaus mit dem Realwirthschaftsrecht zur Rose, mit Meßhof, Messerschmiedwerkstätte, Scheuer, Stallungen, Schoppen, Hofreitthe und einige Ruthen Platz jenseits der Straße, dem Hause gegenüber, nebst ungefähr einem halben Juchert Gemüß- und Grasgarten, oben in der Stadt Heiterstheim, ohnweit des Schlosses, vorne die Hauptstraße, unten die neue Straße, oben Konrad Bernhardt und Anwenber mit Gärten, und hinten Jakob Brendle. Anschlag 5000 fl.
- 2) Ein Viertel 36 Ruthen Acker in den Lothacker, am unteren Schloßweg, neben Altbürgermeister Schmidt und Joseph Rießler, 165 fl.
- 3) Drei Viertel Matten am geheimer Weg, neben diesem Weg und Anwenber, 300 fl.
- 4) Ein Viertel Matten im Ifang, neben Anwenber und Franz Zahn, 130 fl.
- 5) Ein Viertel Matten in den Steinmatten, neben Joseph Brendle und Joseph Reu-meier, 200 fl.
- 6) Zwei Hausen Reben im Gattenthal, neben Franz Müller und Franz Anton Hübner, 60 fl.

Summa Anschlag 5855 fl. Der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird. Die weitem Kaufbedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht. Staufen, den 9. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsvorstand. Lembke.

vdt. Reich, Distriktsnotar.

[D 598.3] Karlsruhe. (Obstbaumverkauf.) Aus großherzoglicher neuer Baumschule vor dem Durlacherthor können diesen Herbst und künftiges Frühjahr 4000 Stück ausgezeichneter schöne und starke Obstbäume, Apfel- und Birnenhochstämme, sowohl in gutem Tafel- als Wirtschaftsschab ab-

gegeben werden. Die Liebhaber hierzu wollen sich an unterzeichnete Stelle wenden. Karlsruhe, den 6. Oktober 1845.

Die großh. Gartendirektion. [D 586.3] Lörrach. (Dienstkontrakt.) Bei der hiesig kombinierten Verrechnung sind zwei Gehältsstellen, jede mit einem Gehalt von 500 fl., zu besetzen. Hiezu Lusttragende Herren vom Fache belieben, sich an den unterzeichneten Dienstvorstand zu wenden und die weitem Bedingungen zu vernehmen. Lörrach, den 5. Oktober 1845. Großh. bad. Vereinnahmer. Daur.

[D 563.3] Nr. 17,351. Karlsruhe. (Aufforderung.) In Untersuchungsachen gegen Joseph Kroß von Bankholzen wegen Diebstahls soll dem Angeklagten das hofgerichtliche Urtheil vom 11. August d. J. eröffnet werden; da uns der gegenwärtige Aufenthaltsort desselben nicht bekannt ist, wird Joseph Kroß aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur Eröffnung des Urtheils dahier zu stellen, widrigenfalls solches öffentlich verkündet werden würde.

Zugleich werden die verehrlichen Polizeibehörden ersucht, den Joseph Kroß auf Betreten hiesiger zu weisen. Karlsruhe, den 1. Oktober 1845. Großh. bad. Stadtm. Rnth.

[D 609.2] Nr. 17,024. Schwellingen. (Aufforderung und Bekanntmachung.) Einem hier in Untersuchung befindlichen Individuum sind folgende Effekten abgenommen worden, über deren Erwerb solches sich nicht auszuweisen vermag:

- 1) Ein Paar schwarze Buckstiefeln, 2) 4 Paar neue Unterhosen, 3) 2 Hemden mit C. B. 18 gezeichnet, 4) eine Piquette mit blanken Knöpfen, 5) eine Wäsche von Kamelhaaren mit Knöpfen von demselben Zeug, 6) ein gelbes Mantelwärmesack, 7) ein Kesselfad von grün und rother Wolle gewirkt, oben mit rothem Cassin eingefaßt, mit einem metallenen Schloßchen versehen, worin die vorbezeichneten Kleidungsstücke sich befanden.

Da das verdächtige Individuum im letzten Monat zu Heidenheim in Arbeit stand, und zuvor sich auf der Wanderschaft zwischen Wiesloch, Darmstadt und Frankfurt, dann zwischen Worms, Mannheim und Oberbach befunden hat, so ist zu vermuthen, daß vorbezeichnete Gegenstände auf einer dieser Routen ihrem rechtmäßigen Inhaber abhanden gekommen sind.

Stwaige Eigenthümer werden aufgefordert, Anzeige am nächsten Bezirksamte unter Bezug auf dieses Ausschreiben zu erstatten. Schwellingen, den 9. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Fauth.

[D 621.3] Nr. 28,342. Lahr. (Diebstahl und Fahndung.) Dem Fuhrmann Anton Schullis von Furtwangen wurde am Sonntag, den 28. v. M., als er Morgens 4 Uhr von Dinglingen wegfuhr, sein noch ziemlich neuer, blauechener Mantel vom Wagen entwendet. Der Mantel mit grünem wollenem Tuch ausgefüllt, hat einen etwa 1 1/2 Ellen langen Kragen mit silberner Kaste; am hintern Theil des Mantels befindet sich ein rundes Loch, welches mit schwarzem Faden zugenaht ist; am Kragen waren die Lappen heruntergerissen und wieder zusammengeknäht. Der Werth des Mantels beträgt ungefähr 30 fl. Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß. Lahr, den 10. Oktober 1845. Großh. bad. Oberamt. Wegel.

Staatspapiere. Paris, 10. Diobter. 3proz. konsol. 83. 50. 1844 3proz. —. 5proz. konsol. 118. 50. Bankakt. 3390. Stadtblig. 1410. —. St. Germaineisenbahnaktien 1110. 10. Versailer Eisenbahnaktien reches Ufer 545. 10. linkes Ufer 365. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1265. 10. Rouen 1060. 10. Straßb.-bad. Eisenbahnakt. 280. 10. Wg. 5proz. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) —. Rnt. do. 103 1/2. Span. Akt. —. Bass. 6 1/2. Neap. 101. 50. Wien, 7. Diobter. 3proz. Metallique 112 1/2. 4proz. 100 1/2. 3proz. 76 1/2. 1834er Loose 158. 1839er Loose 128 1/2. Bankaktien 1595. Nordbahn 204. Gloggnig 133. Venedig Mailand 120 1/2. Livorno 111 1/2. Pests 108 1/2. Pesther Brücke 129.